

ist der linksliberale Publizist J. Weitzel, ein guter Freund Murhards. Weitzel legt Hardenberg Denkschriften vor, die eine stammesrheinische Verwaltung fordern. Rheinische Beamte können nur die Rheinländer verstehen; keinen Platz gibt es gar für preußische Adlige. Selbst ein Mann wie Görres sympathisiert mit Weitzel in dem Maße, als aus dem Verfasser seines "Teutschland und die Revolution" ein rheinischer, antipreußischer Partikularist wird. In seiner Anklageschrift "Europa und die Revolution" schreibt er mit Ingrimm, wie Preußen seine Untertanen vertreibt, Frankreich aber sie schützt. Das alles sind Sätze, die - dem Sinne nach - bei den Franzosen oder bei Rotteck und seinen Anhängern zu finden sind (X).

#### d) Die deutschen Radikalen.

Murhard hat ganz sicher, wie es ihm später die kurhessischen Gerichtsbehörden zuschieben, in Verbindung mit politischen Radikalen und Geheimbühlern gestanden. Wir erinnern an die Erscheinung des Witt de Döring, dem Murhard verhängnisvoller Weise Unterschlupf gewährt hat. Männer wie Weitzel, vor allem Lindner, selbst Follen haben stets mit dem politischen Radikalismus geliebäugelt und stets Verbindung mit Murhard gehalten. Sein persönlicher Freund, der Graf Benzel-Sternau, besitzt als Bonapartist viele Verbindungen nach Frankreich. Im übrigen schlagen sich diese Gedanken in seinen "Bayernbriefen" deutlich nieder, die immer wieder von der Vernunft als dem politischen Motor der Vernunft statt der Macht handeln. Seine politisch verstandene Konversion zum ~~Katholizismus~~ Protestantismus ist damals eine Art Sensation (X).

Natürlich ist Murhard - besonders während der Erscheinungszeit der Europäischen Zeitung - in seinen Beziehungen dieser Art sehr vorsichtig gewesen. Seine Leichtgläubigkeit, mit der er sich in den späteren Gerichtsverhandlungen entschuldigt, will nicht recht glaubhaft erscheinen. Murhard, der die Harmlosigkeit der damaligen Studentenschaft unbestechlich durchschaut und es beklagt, daß die jungen Leute sich in lächerlichen Firlefanzereien ergehen statt sich um echte politische Bildung und Tun zu bemühen und sie nach Metternichs Vorbild als "Ur- und Naturburschen" spöttisch apostrophiert, weiß über die weltbürgerlich

B 16

3 17-

orientierten Kreise, wie sie von der französischen l'union internationale ausgehen, sehr wohl Bescheid. Aus ihren Zirkeln kommt bekanntlich de Döring. Von hier laufen auch Fäden zu K.Follen ( 317 ). Treitschke nennt ihn eine dämonisch-unergründliche Persönlichkeit, einen scharfsichtigen Dialektiker, skrupellos in der Wahl seiner Mittel, den geborenen Revolutionär. Follen ist ein mitreißender Demagoge, ein glänzender Stilist. Im Jahre 1818 bringt er seine "Reichsverfassung" heraus, ein fast anarchistisches Dokument, das jenseits aller überkommenen Sitte und Konvention siedelt; das Werk eines fanatischen Jakobiners, eines übersteigerten Rousseau. Von Weimar muß sich Follen zum Frankfurt benachbarten Gießen absetzen. Nur die wenigsten begreifen, schon gar nicht die Jungen, worauf Follen mit seinem "gereinigten Christentum" abzielt. Seine Sendboten sind bis Dänemark, bis Italien unterwegs. Es ist für uns nicht bedeutungslos, daß Murhard, dem persönlich jeder echte Radikalismus fremd bleibt, z.B. nach Follens "Kosziuskos Gebet", das zu einem Skandal wurde, in der Europäischen Zeitung ein ähnliches mit dem Titel "Auf Kosziuskos Tod" eines Gießener "Schwarzen" erscheint ( X ).

Damit schließen wir unsere Darstellung der geistigen Welt, wie sie - neben den größeren Ereignissen dieser Jahre - in ihrer vielfachen europäischen Verflochtenheit, Homogenität wie Heterogenität zu Tage tritt. In ihrer oft primitiven Inhaltlichkeit und oft in völliger Undurchsichtigkeit machen sie die Jahre bis zur Julirevolution aus. Die verschieden strukturierten Geister des politischen Lebens in Europa, in Deutschland, diskutieren diese politischen Themata. Ein Spiegelbild dieser Epoche des Frühliberalismus geben Wirken und Schicksale Murhards ab.